

Der Bedauernswerteste unter den Weekendlern jedoch scheint mir jener Mann zu sein, der die Magenfrage zum Kardinalpunkt seines Daseins gemacht hat. Von Mittwoch an ist er schon um das Sonntags-Menu besorgt, das doch in Anbetracht dessen, daß dieser Tag der Erholung geweiht ist, ganz besonders gut sein soll. So wandert denn der Gourmand spähenden Auges durch die Delikatessenläden, um alles Geeignete einzukaufen, denn: „Da draußen gibt's ja doch nichts Anständiges zu essen — und die anderen werden sicher nicht daran denken . . . Deren Sorge ist es natürlich bloß, ob auch das Wetter gut sein wird!“ Er allerdings hat größere Sorgen, und wenn man ihm zumuten wollte, die einmal zu Hause zu lassen, so würde er sicher mit Wonne auf die ganze Weekenderei verzichten. Sein Gegenstück ist der „Pessimist“. Hundertmal prüft er schon am Freitag das Barometer. „Es fällt!“ Natürlich — wenn er schon mal Weekend macht, regnet's ganz sicher. Regnet's aber nicht, so versichert er stirnrunzelnd, daß es sich „natürlich“ nicht halten werde — also werden alle verfügbaren Regenschutzmittel mitgeschleppt. Und wehe, wenn's schön bleibt! — Seine Laune ist mindestens bis Montag verdorben. Welche Freude aber, wenn er richtig prophezeit hat!

All diese Klagen sind nun mehr oder weniger unfreiwillig, durch Charakteranlage bedingt und verständlich. Unverständlich dagegen sind mir immer jene Erholungsbedürftigen gewesen, die sich dadurch ausruhen, daß sie z. B. fünf Stunden hintereinander herumrudern, ohne irgendeiner Regatta-Mannschaft anzugehören. Kurz, alle diejenigen, welche auch das Vergnügen sportmäßig betreiben und dann die neue Woche mit schmerzenden Muskeln, die Hände voller Blasen und den Kopf voller Rekordziffern beginnen. Weekend — jeder verbindet die angenehmsten Begriffe mit diesem Wort, das nach allen Verpflichtungen, allem Hasten einer arbeitsreichen Woche eineinhalb Tage völliger Ruhe und Ausspannung bedeuten soll. Man hat die verlockendsten Vorstellungen von Picknicks, langen Auto-touren, Segelpartien und dergleichen. Kurz — ein jeder „nimmt



Bild ohne Worte

sich etwas vor“, ohne zu bedenken, daß mit diesem „sich-etwas-vornehmen“ der eigentliche Sinn des Weekends, nämlich das „dolce far niente“ bereits gefährdet ist. Man wechselt wohl das Milieu und vielleicht auch ein wenig die Art der Tätigkeit, ihr Sinn ist aber der gleiche geblieben.

Feuchtfröhliches
Filmquintett

Phot.: Ufa

